

No. 275. Dienstag den 24. November 1835.

Preußen.

Berlin, vom 22. November. — Se. Majestät der König haben dem K. K. Oesterreichischen Obersten und Kämmerer, Fürsten Felix von Schwarzenberg den Rothen Adlerorden zweiter Klasse in Brillanten, und dem Wirklichen Hofrath und Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich, von Raimann, den Rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Geheimen Kalkulator-Direktor, Rechnungsrath Klindt, zum Ober-Post-Direktor in Stettin zu ernennen und die Bestallung Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. Auch haben Se. Majestät den bisherigen Landgerichts-Rath Uschner zu Wittenberg zum Ober-Landesgerichts-Rath und Mitglied des Ober-Landesgerichts zu Ratibor zu ernennen geruht.

Bei der am 18ten und 19ten d. M. fortgesetzten Ziehung der 5ten Klasse 72ster Königl. Klassen-Lotterie fiel der 1ste Hauptgewinn von 150,000 Rthlr. auf No. 45485 nach Breslau bei Leubuscher; 1 Hauptgewinn von 20,000 Rthlr. auf No. 42486 nach Sagan bei Wiesenthal; 2 Hauptgewinne zu 10,000 Rthlr. fielen auf No. 30821 und 76416 in Berlin bei Borchardt, und nach Posen bei Bielefeld; 6 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf No. 13551 18495 27611 77432 90475 und 98689 in Berlin bei Seeger, nach Breslau bei J. Holschau und bei Schreiber, nach Königsberg in Pr. bei Burchard, Magdeburg bei Roch und nach Stettin bei Rolin; 30 Gewinne zu 1000 Rthlr. auf No. 2024 3754 5274 9310 14621 16832 24082 26809 29566 35892 36196 43130 45481 47705 47767 54535 54670 54931 55322 61068 62138 66726 72241 73136 78016 81019 82158 88628 91897 und 99344 in Berlin bei Gronau, bei Hiller und 2mal bei Matzdorff, nach Barmen 2mal bei Holzschuber, Brieg bei Böhm, Bleicherode bei Frühberg, Breslau bei Leubuscher und 2mal bei Schreiber, Bunzlau bei Appun, Cöln bei Krauß und bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Elberfeld bei Benoit, Frankenstein bei Friedländer, Löwenberg bei Keyl, Münster bei Lohn und bei Windmüller, Prenzlau bei Herz, Sagan 2mal bei Wiesenthal, Stettin bei Rolin und bei Wilsnach, Stralsund bei Claussen und nach Zeitz bei Zürn; 44 Gewinne zu 500 Rthlr. auf No. 755 894 3894 4641 5535 8161 8241 11415 12099 14126 14360 15564 16077 16434 17089 20318 21785 25121 32325 36143 37402 37420 37972 39957 41029 42399 51738 52409 58700 61314 61456 62214 67046 74447 78205 88400 89341 92341 93891 100999 107454 108219 108988 und 109120 in Berlin bei Borchardt, bei Burg, bei Gronau, bei Hiller, bei Jonas, bei Matzdorff, 2mal bei Meßtag und 4mal bei Seeger, nach Barmen bei Holzschuher, Breslau bei H. Holschau d. ält., bei J. Holschau, bei Leubuscher und 3mal bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Coblenz bei Stephan, Cöln bei Reimbold, Crefeld bei Meyer, Danzig bei Rotzoll, Düsseldorf bei Spatz, Elberfeld bei Heymer, Glogau bei Levysohn, Hirschberg bei Martens, Königsberg in Pr. bei Burchard, bei Heygster und bei Samter, Liegnitz bei Leitgebel, Neisse bei Jäkel, Sagan bei Wiesenthal, Schweidnitz 3mal bei Scholz, Stettin 2mal bei Rolin, Stralsund bei Claussen, Waldenburg bei Schützenhofer, Wittenberg bei Haberland, Writzen a. d. O. bei Pätsch und nach Zeitz bei Zürn; 78 Gewinne zu 200 Rthlr. auf No. 1047 1242 1815 3127 6752 7277 8707 11267 11448 12300 13034 14320 14596 16708 22281 24025 24815 27284 27288 27616 29113 30661 31354 32290 33710 35709 36261 38164 38545 40360 41969 42409 44841 45696 46002 46391 47771 50093 51732 52253 55903 56233 60354 60668 60781 62700 65557 67598 68953

69595 71179 72772 74615 75316 75822 76153 76527 78428 78647 80283 81347 87418 90533 92440 92685 93747 94982 96756 97286 97759 101040 102042 104346 105422 106176 107897 108855 und 109768. Die Ziehung wird fortgesetzt.

Die im gestern ausgegebenen 24sten Stücke der Gesetz-Sammlung unter No. 1669 enthaltene Allerhöchste Kabinets-Ordre wegen des Justizraths-Titels lautet also: „Auf Ihren gemeinschaftlichen Antrag in dem Berichte vom 12ten v. M. bestimme Ich hie durch Folgendes: 1) In allen Provinzen Meiner Monarchie soll künftig den, mit dem Range eines Raths zu begnadigenden Justiz-Commissarien, Advokaten und Notarien der Titel „Justizrath" beigelegt werden. Auch die bereits mit dem Titel „Justiz-Commissions-Rath" begnadigten Justiz-Commissarien und Notarien sollen fortan in allen öffentlichen Verhandlungen als „Justizräthe" bezeichnet werden und den, den Titular-Justizräthen im Rang-Reglement vom 7. Februar 1817 ertheilten Rang haben. 2) Den richterlichen Beamten bei den collegialisch formirten Unter-Gerichten derjenigen Provinzen, in welchen die Allgemeine Gerichtsordnung gilt, die eine Stellung erhalten, mit welcher nach den bestehenden Etats der Justizraths-Titel verbunden ist, wird von jetzt ab der Titel „Land- und Stadtgerichts-," „Stadtgerichts-" oder „Landgerichts-Rath" nach dem Geschäftskreise des Gerichts, bei dem sie angestellt sind, beigelegt, und die mit diesem Titel begnadigten Räthe behalten den im Rang-Reglement vom 7. Februar 1817 den Titular-Justizräthen ertheilten Rang. Der Titel „Land- und Stadtgerichts-," „Stadtgerichts-," und „Landgerichts-Rath," soll für die noch in Amtsthätigkeit befindlichen, bei den vorbezeichneten Gerichten fungirenden richterlichen Beamten zugleich sofort an die Stelle des Titels „Justizrath" treten. Sie haben diesen Meinen Befehl durch die Gesetz-Sammlung bekannt zu machen.

Berlin, den 1. November 1835.

Friedrich Wilhelm.

An die Staats- und Justiz-Minister v. Kamptz und Mühler."

Aus Frankfurt a. d. O. wird über den Ausfall der dortigen Messe unterm 20sten d. Folgendes gemeldet: „Die für den Engros-Handel nunmehr beendigte hiesige Martini-Messe, welche nach den Fremden-Listen von mehr als 6000 Personen besucht war, ist im Allgemeinen ziemlich gut ausgefallen. Für Tuch und tuchartige Waaren fehlten zwar mehrere Einkäufer vom Rhein und aus anderen Gegenden; indessen ist der Absatz für die Fabrikate aus mehreren Städten dennoch beträchtlich und für andere mehr und minder mittelmäßig ausgefallen. Mit Wollenzeug-Waaren war das Geschäft Anfangs gering; bei der eingetretenen kalten Witterung vermehrte sich aber die Nachfrage, und es ist in Waaren dieser Art viel verkauft worden. In Ansehung der Baumwollenwaaren fiel die Messe für die Berliner Druckwaaren diesmal gut aus; auch die Schlesischen und Sächsischen Druckwaaren fanden viel Absatz, für die Englischen Baumwollenwaaren war das Geschäft meist mittelmäßig. Französische, Schweizer und Preußische Seiden- und Halbseidenwaaren fanden mehr und minder ziemlich guten Absatz. Mit Leinenwaaren war das Geschäft mittelmäßig. Auch die Kurzenwaaren haben mittelmäßigen Absatz gefunden. Dasselbe war der Fall bei den Eisen- und Stahlwaaren, den Porzellan-, Glas- und Holzwaaren, so wie bei den Leder- und Rauchwaaren. Rohe Ochsenhäute und Kalbfelle waren viel, andere rohe Häute und Felle aber wenig auf dem Platze und wurden meist alle verkauft. An Ochsen- und Kuhhörnern fehlte es ganz. Hirschgeweihe waren wenig vorhanden und wurden sämmtlich verkauft. Pferdehaare und Schweineborsten gab es viel und fanden größtentheils Käufer. Die vorhandenen Bettfedern und Daunen wurden ziemlich geräumt; die nicht in großer Menge vorhandenen Federposen sämmtlich verkauft. Wolle war 5 bis 6000 Ctr. auf dem Platze und fand zu erhöhten Preisen Käufer. Wachs war wenig, Honig viel hier und wurde ganz abgesetzt. Durch das allmälige Vorrücken des Meßhandels war der Magistrat veranlaßt worden, die Paragraphen der Meßordnung, welche den zu frühen Beginn der Meßgeschäfte untersagen, in dem hiesigen Wochenblatte in Erinnerung zu bringen. Gegen die früheren gesetzlichen Bestimmungen, welche den Anfang des Meßhandels Montag nach Martini, Reminiscere oder Margarethen gestatteten, ist der Anfang der Meßgeschäfte nach und nach um mehr als 14 Tage vorgerückt; und wenn jetzt nach den Bestimmungen der Meßordnung vom 31. Mai 1832 der Meßhandel am Montag vor jenen Kalendertagen anfangen soll, so werden die Meßgeschäfte doch zum Theil, dem Gesetz entgegen, schon früher betrieben. Das meßhandelnde Publikum sollte indeß bedenken, daß, je weiter die hiesige Martini-Messe vorrückt, desto näher sie der eben erst beendigten Leipziger Michaelis-Messe zu stehen kommt. Die Reminiscere-Messe, die ohnehin schon früh im Jahre eintritt, geräth durch das Vorrücken noch mehr in den Winter hinein, und fällt deshalb oft schlecht aus. Die Margarethen-Messe aber trifft durch das Vorrücken mit der Naumburger Messe zusammen, und wird für den Besuch der Brodyer Einkäufer zu früh begonnen. Es ist daher zu wünschen, daß Käufer sowohl als Verkäufer sich darüber einigen und den hiesigen Meßhandel künftig nicht früher beginnen möchten, als die gesetzlichen Bestimmungen in der Meßordnung solches zulassen."

Oesterreich.

Die Allg. Zeit. enthält folgendes Schreiben aus Pesth vom 6 November: „Unser diesmaliger Martini-Markt scheint sehr lebhaft werden zu wollen. Schon ist ömen seit länger als acht Tagen die Waarenzüge von allen Seiten her auf unsere Stadt zu, und es sind bereits eine Menge Käufer und Verkäufer angelangt. Trotz dieser glänzenden Aussichten aber fürchtet man, daß der günstige und lebhafte Verkehr an denselben Klippen

scheitern werde, an welchen der vorige unterging, nämlich am Geldmangel. Wir haben einen ziemlich untrüglichen Barometer an den Juden, welche die Mittelsperson bei dem größern Theile unsers Handels bilden. Sie kaufen von den Grundbesitzern die zur Ausfuhr kommenden ländlichen Erzeugnisse, und verkaufen sie während des Marktes wieder. Ihnen fehlt es aber mehr als jemals an Geld, theils weil ihr derartiger Handel eine Zeit lang nicht wie gewöhnlich florirte, indem die beiden Mißwachsjahre weniger Produkte zum Verkaufe boten; theils weil viele dieser Handelsleute durch frühere unglückliche Spekulationen herabgekommen sind. Unser Land hat überdies im vorigen Jahre eine Menge Geld für Getreide ins Ausland, namentlich nach Baiern geschickt, statt daß es, unsern Verhältnissen gemäß, große Summen für solches vom Auslande beziehen sollte. Geschäfte sind im Ganzen, außer in Wolle, noch wenig gemacht. Diese aber ward zu etwas bessern Preisen, als am vorigen Markte, angebracht. Schade nur, daß unsere Schafhalter dies Produkt noch gar nicht auf eine Weise darzustellen verstehen, daß es sich dem Käufer besser empfehle und mehr seinem wahren Werthe gemäß bezahlt werden würde. Die fast unverantwortlich schlechte Wartung und Behandlung der meisten Schafheerden und die elende Wäsche der Wolle geben dieser ein so wenig versprechendes Ansehen, daß wir uns nicht wundern dürfen, wenn man im Auslande über eine Waare spottet, welche sich, richtiger behandelt, wohl einen ehrenvollen Platz im Welthandel erringen würde. Daß dies nicht unmöglich sey, beweisen bereits mehrere Schäfereien, welche nach Deutschen Grundsätzen gezüchtet und gepflegt werden, und deren Wolle die sorgfältige Behandlung erfährt, die man ihr in Deutschland angedeihen läßt. Sie liefern dann auch ein Produkt, welches mit den edelsten von Deutschland in die Schranken treten kann. — Günstig zur Herbeischaffung der Waaren sind die trocknen Wege, welche wir nun wieder haben, nachdem sie von einem, drei Wochen anhaltenden Regenwetter schon sehr verdorben gewesen. Seit vier Tagen haben wir volle Winterkälte, welche bis zu 5 bis 6 Grad unter Null nach Réaumur geht. Sollte dieselbe anhalten, so wäre zu fürchten, daß die Donau Eis brächte und die Schiffbrücke weggenommen werden müßte; was dann den Verkehr auf eine sehr empfindliche Weise hemmen könnte. Der Fall wäre nicht unerhört, würde aber zu den höchst seltenen gehören."

Deutschland.

München, vom 12. November. — Die für den Bau des Kanales von der Donau an den Main erforderlichen Summen sind durch Subscription bereits vollständig gedeckt, so daß mit Ende dieses Winters mit der Ausführung dieses Kanals angefangen, und diese mit dem größten Eifer betrieben werden wird, um ihn nach 6 Jahren eröffnen zu können. Es liegt im Interesse von Baiern, die Schiffahrt auf beiden Flüssen, welche dieser Kanal verbinden soll, zu verbessern und von allen Hindernissen zu befreien. Auf der Donau ist die Schifffahrt von Regensburg abwärts bis an die Oesterreichische Grenze für den Kanal von der größten Wichtigkeit; weniger jene von Regensburg aufwärts bis Ulm. Aber gerade in diesem Theile des Flusses ist die Schifffahrt am schwierigsten und den größten Hindernissen unterworfen. Dieser Theil der Donau ist für den Kanal nur von Wichtigkeit, weil er zur Ausfuhr der inländischen Erzeugnisse dient, welche nur flußabwärts geschifft werden, und dafür ist der Zustand der Donau befriedigend. Er ist es aber keinesweges für die Schifffahrt flußaufwärts. „Wird aber", bemerkt die Allgm. Ztg., Baiern nunmehr etwas für die Verbesserung derselben thun, da die Früchte dafür zu machenden Aufwandes doch nur größtentheils dem Kanale von Ulm nach Kehl zu statten kommen würden? Kaum! Es wird vielmehr seine Kräfte auf die Verbesserung der unteren Donau verwenden, und den oberen Theil in seinem gegenwärtigen Zustande lassen. Dieses dürfte für die Unternehmer des letzteren Kanales wohl zu beherzigen seyn."

Stuttgart, vom 11. November. — Se. Königl. Majestät haben heute dem an die Stelle des verstorbenen Königl. Preuß. Gesandten Herrn von Küster von Sr. Majestät dem Könige von Preußen bei Allerhöchstdenselben als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beglaubigten Königl. Preuß. Oberst-Lieutenant von Rochow Audienz zu ertheilen und dessen Beglaubigungsschreiben entgegen zu nehmen geruht.

Dresden, vom 17. November. — Diesen Morgen verschied einer unserer ältesten Gelehrten, der um das Studium der Vorwelt so sehr verdiente Hofrath Böttiger, in seinem 75sten Jahre.

Rußland.

St. Petersburg, vom 11. November. — Die Nordische Biene enthält (außer dem bereits mitgetheilten) auch noch folgenden spätern Bericht über die Reise Sr. Majestät des Kaisers: „Se. Majestät der Kaiser begab sich gleich nach der am 3. November erfolgten Ankunft in Kursk in die dortige Kathedrale. Demnächst besichtigte Se. Majestät die unter der Verwaltung des Kurskschen Kollegiums der allgemeinen Fürsorge stehenden wohlthätigen Anstalten, nämlich das Krankenhaus, das Verpflegungshaus für Bürger und invalide Veterane, das Irrenhaus, das Zuchthaus, das Arbeitshaus und die damit verbundene Fabrik; später fand eine Musterung der zweiten Division Dragoner statt. Zur Mittagstafel waren alle anwesenden Generale, Regiments- und Batterie-Befehlshaber eingeladen worden. Am 4ten um 10 Uhr Morgens wohnte der Kaiser einer militairischen Uebung der zweiten Division Dragoner mit ihrem Geschütz bei, welche sich der Allerhöchsten Zufriedenheit zu erfreuen hatte. Um 2 Uhr Nachmittags reiste Se. Majestät nach der Stadt Orel

ab, woselbst der hohe Reisende am 5. November um 4 Uhr Morgens wohlbehalten angekommen ist.

Riga, vom 8. November. — Der unerwartete Frost, der am 4ten d. M. bis auf 14 Grad stieg, hat eine ganze Reihe von neuen Unannehmlichkeiten und Widerwärtigkeiten herbeigeführt. Bei der geringen Wassermenge und der schwachen Strömung belegte er schon am 3ten d. die Düna mit Eis, auf dem man am 4ten zwar an manchen Orten hinüberging, aber eine Winterbahn ist bis jetzt noch nicht gebildet, da sehr wenig Schnee liegt. 89 Schiffe, die hier theils eben Ladung einnahmen, theils erwarteten, sind eingefroren; man wird sie stromabwärts auseisen müssen. Die Dünabrücke ist gleichfalls eingefroren; sie muß stromaufwärts durchgeeiset werden; denn ein wahrscheinlich noch folgendes Thauwetter würde einen Eisgang herbeiführen, der sie mit sich fortreißen könnte. Vorläufig wird sie indeß noch liegen bleiben, bis die Kaiserl. Garde-Kavallerie auf ihrem Rückmarsche hinübergegangen. Eine Menge mit Gemüse beladener Böte liegt längs der Brücke fest im Eise, und ihre Ladung ist erfroren, so daß selbst Gemüse wahrscheinlich zu einem ungewöhnlichen Preise steigen wird."

Frankreich.

Paris, vom 14. November. — Auch heute noch schweigen die hiesigen Zeitungen über die Abreise des Königs und der Königin der Belgier, weshalb man annehmen muß, daß dieselbe noch nicht erfolgt ist.

Der General Allard begiebt sich heute nach seiner Vaterstadt Saint Tropez, wo er noch einige Monate verweilen wird, bevor er nach Ostindien zurückkehrt. Es heißt, der König habe ihm den Titel eines Französischen Agenten am Hofe von Lahore beigelegt, und ihm ein Beglaubigungs-Schreiben in dieser Eigenschaft mitgegeben. Diese im Orientalischen Style abgefaßte und auf einem großen Pergament-Bogen mit goldenem Schnitt geschriebene Schrift befindet sich in einem mit Gold durchwirkten seidenen Beutel, woran eine goldene Kapsel mit dem Französischen Wappen hängt. Ein ähnliches Schreiben hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten auch dem General für den ersten Staats-Secretair des Königs von Lahore mitgegeben. Zugleich hat Herr Allard eine große Menge von Modellen solcher Waffen erhalten, die in den letzten 20 Jahren verbessert worden sind, und die er bei der Ostindischen Armee einführen will.

Im National liest man: „Wir glauben, versichern zu können, daß Befehle zur Ausrüstung eines Geschwaders ertheilt worden sind, das aus 15 Schiffen bestehen, und unter den Befehl eines Admirals und zweier Contre-Admirale gestellt werden soll. Außerdem ist das Budget, welches man in den Bureaus des See-Ministeriums für die künftige Session vorbereitet, auf den Kriegsfuß gestellt."

Im ferneren Verlauf der vorgestrigen Sitzung des Assisenhofes wurde Lacenaire über alle in der Anklage-Akte erwähnten Umstände verhört, und bekannte sich zu den ihm zur Last gelegten Verbrechen mit dem gleichgültigsten und unbefangensten Tone von der Welt. Einige Auszüge aus dem mit ihm angestellten Verhöre können einen ungefähren Begriff von der furchtbaren Verderbtheit dieses Menschen geben. Frage: „Können Sie uns sagen, auf welche Weise Sie und Avril in die Chardonsche Wohnung eingetreten sind? Antwort: „Chardon ging voran, wir folgten. Nach einigen unbedeutenden Worten packte ihn Avril bei der Gurgel, und ich versetzte ihm mit dem Pfriem einen Stoß." — Fr.: „Haben Sie ihm mehrere Stöße versetzt?" — Antw.: „Ja." — Fr.: „Fiel er sogleich zu Boden?" — Antw.: „Nein, ich mußte ihm erst mehrere Stöße beibringen. Als er an der Erde lag, bewegte er sich noch, und Avril gab ihm mit dem Beil den Todesstoß." — Fr.: „Hat er mehreremale mit dem Beile zugehauen?" — Antw.: „Ja. Als ich sah, daß Avril der Sache ein Ende gemacht, ging ich zu der Wittwe Chardon; ich versetzte ihr mehrere Stöße, und als es mir schien, daß sie sich nicht mehr vertheidigen könnte, erstickte ich sie vollends mit Matratzen und Kopfkissen." — Fr.: „Hat Ihnen Avril bei dieser zweiten Mordthat geholfen?" — Antw.: „Nein, die verübte ich ganz allein." Fr.: „Haben Sie sich nicht durch die Heftigkeit eines Stoßes am Finger verwundet?" — Antw.: „Ja, wie Sie sagen, Herr Präsident, durch die Heftigkeit eines Stoßes." — Fr.: „Was begannen Sie nach dem Verbrechen?" — Antw.: „Wir gingen erst nach einem Kaffeehause auf den Boulevard du Temple, dann wuschen wir uns in den Bains Turcs das Blut ab, nahmen darauf ein Diner ein, und begaben uns Abends ins Theater." — Fr.: „In welchem Theater waren Sie?" — Antw. „In den Variétés." (Zeichen des Abscheus in der Versammlung.) — Fr.: „Um welche Uhr trennten Sie sich?" — Antw.: „Um 11 Uhr. Ich ging zu Hause; Avril kehrte, wie ich glaube, noch irgendwo ein." — Fr.: „Ich dachte, Sie wären mit Avril zu einem gewissen Soumagnac gegangen?" — Antw.: „Entschuldigen Sie, Herr Präsident, Sie irren sich; nach der Geschichte mit dem Malletschen Kassendiener ging ich zu Soumagnac." (Sensation.) — Fr.: „Um welche Uhr ist das Verbrechen an Chardon's begangen worden?" — Antw.: „Um 1 Uhr, weniger 5 Minuten. (Bewegung.) Ich hörte die Thum-Uhr Eins schlagen, als ich die Schränke aufbrach." — Nach Beendigung des Verhörs Lacenaire's wurde Avril wieder eingeführt. Der Präsident fragte ihn zuerst, seit wann er mit Lacenaire in Verbindung gestanden habe? Avril: „Ich habe niemals mit ihm in Verbindung gestanden; ich habe ihn im Gefängnisse zu Poissy gekannt, wo wir Beide verhaftet waren." — Fr.: Kannten Sie Chardon?" — Antw.: „Ja;" — Fr.: „Kannten Sie seine Wohnung?" — Antw.: „Ganz genau." Fr.: „Wußten Sie, daß er Geld hatte? — Antw.; „Ich wußte, daß er welches haben mußte. Er rühmte sich, Geld zu besitzen, er zeigte Silberzeug." Auf alle übrigen Fragen

des Präsidenten beharrte Avril bei seinem früheren Leugnen. „Alles, was Lacenaire angiebt", sagte er, „ist falsch; ich weiß nicht warum er mich verderben will; aber alle seine Aussagen sind eigennützige Lügen." Bei diesen Worten konnte Lacenaire ein lautes Gelächter nur mit Mühe unterdrücken.

In der gestrigen Sitzung begann das Zeugen-Verhör, wodurch es höchst zweifelhaft wurde, ob Lacenaire durchaus die Wahrheit gesagt habe. So versicherten z. B. sämmtliche mit der Besichtigung der Chardon'schen Leichname beauftragten Aerzte, daß sie an beiden Körpern Wunden gefunden hätten, die mit einem Messer beigebracht worden seyn müßten, und erklärten, daß eins von den in den Stuben gefundenen Messern ganz genau in die Wunde gepaßt habe. Lacenaire bestritt diesen Umstand auf das Bestimmteste, und beharrte bei seiner frühern Aussage, daß er ganz allein die Wittwe Chardon getödtet und sich dazu nur des Pfriems bedient habe. Aus dem Verhöre des Herrn Allard, Chef der Sicherheits-Polizei, ging hervor, daß Avril und Martin zuerst den Lacenaire, der sich ihnen anvertraut habe, als den Mörder der Chardons denuncirt hatten, und daß Lacenaire's Geständnisse erst erfolgt waren, als er wußte, daß Avril und Martin ihn verrathen hatten. Lacenaire leugnet nicht, daß ein Gefühl der Rache ihn veranlaßt habe, Alles zu entdecken, und seine Mitschuldigen zu entlarven; behauptet aber, nichtsdestoweniger die strenge Wahrheit gesagt zu haben. Auf die wiederholten Fragen des Präsidenten, ob nicht, wie aus so vielen Umständen hervorleuchte, drei Personen bei dem Verbrechen zugegen gewesen wären und ob er nicht blos aus einem falschen Ehrgefühl die dritte Person, über die er sich wahrscheinlich nicht zu beklagen habe, aus dem Spiele lasse, erwiederte Lacenaire beständig, er habe die reine Wahrheit gesagt und könne weder etwas zurücknehmen, noch habe er etwas hinzuzufügen. Nach den Aussagen des Mitangeklagten Martin hätte Lacenaire ihm vor längerer Zeit im Gefängnisse erzählt, daß er allein beide Chardon's umgebracht und daß nur ein Gehülfe an der Hausthüre Wache gehalten habe. Als er denselben nach vollbrachter That bleich und zitternd angetroffen habe, hätte er ihm zu gerufen: „Du bist ein Feiger, Du wirst niemals eine des Schaffottes würdige That begehen." Auch diese Erzählung wird von Lacenaire in Abrede gestellt. Das ganze Zeugen-Verhör bietet übrigens ein Gemisch von Spitzbüberei, Abscheulichkeiten und gegenseitigen Verräthereien dar, daß man sich mit Abscheu von diesem Treiben der entwürdigten Menschheit abwendet. Für die heutige Sitzung bleiben nur noch vier Zeugen zu verhören übrig, worauf die Plaidoyer's der Advokaten beginnen werden.

Das **Mémorial bordelais** erwähnt eines höchst unwahrscheinlichen Gerüchts, daß nämlich die Prinzessin von Beira sich mit den drei Söhnen des D. Carlos nach Paris zu begeben wünsche.

An der heutigen Börse waren alle Papiere sehr ausgeboten, und erlitten ein ziemlich bedeutendes Sinken. Es war das Gerücht verbreitet, daß viele Gesuche um Kaperbriefe bei dem See-Minister eingegangen wären, und man fügte hinzu, daß der Präsident der Vereinigten Staaten schon mehrere dergleichen Briefe bewilligt habe. Diese Nachricht, welche bei dem gegenwärtigen Stande der Angelegenheiten zwischen beiden Ländern offenbar voreilig war, machte wenig Eindruck. Dagegen scheint die Nachricht, daß die von der Bank von Frankreich niedergesetzte Kommission, die beauftragt ist, zu untersuchen, ob es zweckmäßig sey, den Disconto der Bank herabzusetzen, diese Frage verneidend entschieden habe, nicht ohne Einfluß auf das Geschäft an der heutigen Börse gewesen zu seyn.

Paris, vom 15. November. — Der **Moniteur** giebt heute definitiv die nachstehenden Ernennungen im diplomatischen Fache: Der Baron von Barante zum Botschafter in St. Petersburg; der Marquis von Rumigny zum Botschafter in Turin und zum Gesandten in Parma; der Herzog von Montebello zum Botschafter in der Schweiz; der Graf Alexis von St. Priest zum Gesandten in Lissabon; der Graf Karl von Mornay zum Gesandten in Stockholm (derselbe ist bereits vorgestern dorthin abgereist); Herr von Lagrené zum Minister-Residenten in Griechenland; Herr von Bacourt zum Minister-Residenten in Karlsruhe; der Graf Hyppolit von Larochefoucauld zum Geschäftsträger in Darmstadt.

Das amtliche Blatt enthält auch noch folgenden Artikel: „Da der Nord-Amerikanische Geschäftsträger in Paris, Herr Barton seine Pässe verlangt hat, so hat die Französische Regierung ihrem Geschäftsträger in Washington, Herrn Pageot, befohlen, dort seine Abberufung anzuzeigen."

Der **Courier français** enthält Folgendes: „Die Amerikaner, die sich gegenwärtig hier aufhalten, sind der Meinung, daß, nach dem Buchstaben der Verfassung, der Präsident der Vereinigten Staaten, ohne Zustimmung des Kongresses keine Kaperbriefe bewilligen könne, und daß Rheder, die vor der Kriegs-Erklärung ein Gesuch der Art einreichten, sich großen Unannehmlichkeiten aussetzen würden. Der General Jackson nimmt allerdings seit einiger Zeit eine Sprache an, die geeignet ist, Gerüchte von einem nahe bevorstehenden Bruche zu verbreiten; er spricht nur von Aufbringen von Schiffen, von Ausrüstungen, Verproviantirungen u. s. w. Aber darauf beschränkt sich auch der Krieg, den er gegen uns führt, und die Maßregeln, von denen man spricht, gehören nicht zu denen, welche die ausübende Gewalt auf eigene Verantwortlichkeit übernehmen kann. Man hat auch in der Handelswelt das Gerücht verbreitet, daß gleich nach der Rückkehr des Herrn Barton nach Washington die Abbrechung des Verkehrs mit Frankreich proklamirt werden würde; es dürfte daher zweckmäßig seyn, zu wiederholen, daß auch darüber der Kongreß zu entscheiden hat, und nicht der Präsident."

Zu der gestrigen Sitzung des Assisenhofes hatte der Andrang des Publikums eher zu als abgenommen,

namentlich bemerkte Man eine große Anzahl von Damen. Nach Beendigung des Zeugen-Verhörs und dem Requisitorium des General-Advokaten, nahmen nach einander die Vertheidiger der drei Angeklagten das Wort, und als zuletzt der Präsident die Angeklagten fragte, ob sie selbst noch etwas hinzuzufügen hätten, erhob sich Lacenaire, und suchte in einem langen Vortrage die Wahrheit seiner Aussagen noch einmal zu beweisen. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Ich bitte nicht um Gnade; das Leben hat keinen Werth für mich. Ich behaupte deshalb nicht, daß ich ein Stoiker sey. Wenn die Gesellschaft mir die Genüsse des Lebens und Vermögens böte, so würde ich gern leben. So aber mache ich mir gar nichts aus meiner Existenz; ich lebe in der Vergangenheit; seit 8 Monaten sitzt der Tod mir zur Seite. Ich verlange keine Gnade; ich erwarte sie nicht; ich will sie nicht .... sie würde unnütz seyn!" — Martin begehrte hierauf ebenfalls das Wort, um alle Umstände noch einmal hervorzuheben, die den Aussagen Lacenaire's entgegengestellt werden konnten, und wandte sich dann mit folgenden Worten an Lacenaire: „Du Elender, der Du dem ganzen Menschen-Geschlechte Haß und Rache geschworen hast, Du fürchtest den Arm der weltlichen Gerechtigkeit nicht, aber vielleicht wirst Du, wenn Du zum Tode gehst, die Gerechtigkeit Gottes fürchten, vor dem Du mit Blut bedeckt erscheinst. Ich scheue den Tod nicht; ich habe ihm hundertmal getrotzt; ich habe edlen Feinden gegenüber gestanden; ich bin fünfmal verwundet worden; ich habe einem Kanonier am Fuße des Atlas das Leben gerettet, und drei Finger meiner Hand habe ich durch eine ehrenvolle Wunde verloren! Meine Herren Geschworenen! Am Donnerstag, als ich zum Erstenmale vor Ihnen erschien, war ich noch kein Verbrecher; heute bin ich es, denn ich habe meinem Vater, einem ehrwürdigen Greise, meiner Mutter, der besten der Mütter, den Tod bereitet. Die verleumderischen Aussagen Lacenaire's haben meine Aeltern entehrt, und werden sie schnell dem Grabe zuführen. Ah! m. H., ich fürchte den Tod nicht. Verurtheilen Sie mich, und Sie werden sehen, daß ich das Schaffot muthig besteige. Aber Sie werden auch sehen, daß jener Elende nach acht Tagen andere Personen denunziren wird, um sein Leben zu verlängern. Ich verlange keine Gnade, m. H., ich verlange Gerechtigkeit. Mein Schicksal, mein Leben kümmern mich wenig; aber in meiner letzten Stunde wird mir mein Gewissen ein Trost seyn." — Diese gewählten Worte aus dem Munde eines Mannes, der im Laufe der Debatten erklärt hatte, daß er weder lesen noch schreiben könne, erregten in der Versammlung einiges Erstaunen. Martin sank erschöpft auf seinen Sitz zurück. Lacenaire, den seine Heiterkeit nicht einen Augenblick verlassen hatte, betrachtete seinen Mitangeklagten mit spöttischen und triumphirenden Blicken. Der Eindruck, den diese teuflische Scene auf die Zuschauer hervorbrachte, ist nicht zu schildern. Inmitten der allgemeinen Aufregung erklärte der Präsident die Debatten für geschlossen und machte sein Resumé. Um 11 Uhr Abends zogen sich die Geschwornen in ihr Berathungs-Zimmer zurück; 43 Fragen waren ihnen vorgelegt worden. Um 2 Uhr Morgens verkündete die Klingel, daß das Urtheil gefällt sey. Die Zuhörer, von denen fast keiner den Saal verlassen hatte, beeilten sich, ihre Plätze wieder einzunehmen, und der Vorsteher der Jury erklärte, daß auf alle den Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen eine bejahende Antwort erfolgt, und nur bei Martin mildernde Umstände erkannt worden seyen. Die Angeklagten wurden darauf wieder eingeführt. Lacenaire ist blaß und scheint niedergeschlagen. Er hört die Erklärung der Jury übrigens mit ganz gleichgültiger Miene an. Avril wirft, als er die bejahende Antwort in Betreff seiner hört, der Jury einen wüthenden Blick zu und murmelt zwischen den Zähnen: „Ich bedanke mich." Martin verbirgt sein Gesicht in sein Schnupftuch. Als der General-Prokurator auf Anwendung der Strafe antrug, erhob sich Avril noch einmal und sagte: „Ich bin von der Jury verurtheilt; ich verlange keine Gnade; ich ziehe den Tod einer lebenslänglichen Kettenstrafe vor; aber ich schwöre vor Gott, daß dies ein Justizmord ist!" — Lacenaire und Avril wurden zum Tode, Martin zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Am 10ten d. M. traf das gewöhnliche Dampfboot mit der Korrespondenz aus Algier in Toulon ein. Bei seiner Abfahrt von dort war man bereits von der nahe bevorstehenden Ankunft des Herzogs von Orleans unterrichtet, und es wurden Anstalten getroffen, um ihm einen recht glänzenden Empfang zu bereiten. Se. Königliche Hoheit werden im Regierungs-Gebäude absteigen, wo mehrere Zimmer auf das prachtvollste meublirt werden. Man schmeichelte sich in Algier, daß der Prinz wenigstens 14 Tage dort verweilen und sich erst gegen Ende des Monats, wo die Vorbereitungen zur Expedition gegen Abdel-Kader beendigt seyn werden, nach Oran begeben würde. — Aus dieser letzteren Stadt reichen die Nachrichten bis zum 4. November. Tags zuvor war daselbst das Linienschiff Duquesne mit 1100 M. vom 11ten Linien-Infanterie-Regimente aus Port-Vendres angekommen. Seit dem Bruche mit Abdel-Kader hatten die Gebirgs-Bewohner nicht mehr die Märkte besucht, so daß alle Lebensmittel ungemein theuer waren.

Spanien.

Im **Journal de Paris** liest man: „In Irun war die Ankunft des Don Carlos auf den 8ten d. angekündigt worden; aber es scheint, daß er nach Tolosa zurückgekehrt ist und in das Bastan-Thal einrücken will. Er sucht durch seine Anwesenheit seine Truppen anzufeuern, die täglich muthloser werden. Der General Eguia beobachtet die Christinos bei Salinas. Ituralde steht in Estella.

Die **Sentinelle des Pyrenées** vom 10ten d. enthält Folgendes: „Das Gefecht vom 3ten d., dessen wir früher als eines Gerüchtes erwähnten, hat wirklich stattgefunden; aber es war weit unbedeutender, als man

anfangs geglaubt hatte. Eine Kolonne von 7000 Christinos war auf der Straße nach Tolosa aus Vittoria ausmarschirt. Zwei Stunden von dem letztgenannten Orte wurde sie von den Karlisten angegriffen; die Guerillas begannen das Feuer, und bald darauf ließ sich Kanonendonner vernehmen. Da es nicht die Absicht der Christinos war, sich auf ein Gefecht einzulassen, so kehrten sie nach Vittoria zurück, und der Verlust war auf beiden Seiten nur unbedeutend."

In einem Schreiben von der Spanischen Grenze vom 8ten d. heißt es: „Man versichert, der General Cordova habe am 4ten d. Vittoria verlassen, und mit seinen Kolonnen einen Marsch nach Miranda am Ebro angetreten. — In Pampelona hat man eine große Anzahl Maulesel zusammengebracht; es ist die Rede von einem Transport, den man nach Puente de la Reyna senden will. — Auf allen von den Karlisten besetzten Punkten beschäftigt man sich eifrig mit dem Einexerciren der neu ausgehobenen Mannschaften."

Der **Indicateur de Bordeaux** berichtete kürzlich, daß Don Carlos sich in großer Geldverlegenheit befinde. Mit dieser Meldung steht das nachstehende Schreiben von der Spanischen Grenze vom 9. November in grellem Widerspruch: „Die Armee des Don Carlos", heißt es in demselben, „soll bei dem Eintritt der schlechten Jahreszeit ganz neu bekleidet werden. Die Kontrakte zu den hierzu erforderlichen Tuch-Lieferungen sind bereits abgeschlossen worden, und die in Zugaramurdi garnisonirende Karlisten Compagnie hat in der vorigen Woche das benöthigte Tuch erhalten, um jedem Manne eine neue Uniform machen zu lassen. Geld scheint im Ueberfluß vorhanden zu seyn; Pferde-Lieferanten haben sogar den Betrag für die Bestellungen, die man bei ihnen gemacht, im Voraus erhalten; nie sind bis jetzt die Finanzen des Don Carlos in bessern Umständen gewesen. Die Christinos scheinen vorläufig die Hoffnung aufgegeben zu haben, in Navarra die an der Grenze belegenen Gebietstheile wieder in Besitz zu nehmen; aller Mund-Vorrath, der mit großen Kosten in Ainhoa aufgehäuft war, ist demgemäß nach Bayonne zurückgeschafft worden."

England.

London, vom 14. November. — Zu Killyman in Irland haben jüngst die protestantischen Einwohner die Häuser mehrerer Katholiken dem Erdboden gleich gemacht. Die Irländische Regierung hat eine Belohnung von 100 Pfund für den, der die Thäter namhaft macht, ausgesetzt.

Wie zu erwarten stand, hat sich hier die Wuth, womit man noch vor ganz Kurzem in Eisenbahn-Actien speculirte, sehr abgekühlt. Man ist zur Besinnung gekommen, und frägt sich, ob es möglich sey, daß alle Projecte, welche man auf die Beine gebracht, rentiren, ja selbst nur ausgeführt werden können? Nur allzu deutlich sind mehrere der neuern Pläne für Eisenbahnen von hungrigen Advokaten und geldgierigen Börsenspeculanten ausgegangen, die an die wirkliche Ausführung des Projekts nie dachten, sondern nur eine Gesellschaft auf Actien zu Stande zu bringen suchten, um diese mit Prämien zu verkaufen, und sich selbst, mit einem Gewinn in der Tasche, aus der Sache herauszuziehen. Leider ist es ihnen nur allzu sehr gelungen, Leichtgläubige zu finden, welche ihr Geld dafür hingeben, und nun erfahren werden, daß aus der Sache nichts wird. Daß hier von den soliden, bereits in der Ausführung begriffenen Eisenbahn-Unternehmungen nicht die Rede ist, sondern von Projecten, die weder genehmigt noch sonst gut begründet sind, versteht sich von selbst.

Nach Briefen von dem militairischen Korrespondenten des **Courier** in Bilbao vom 31. October, war dort in der letzten Zeit Alles mit Rüstungen zum Feldzuge ins Innere des Landes beschäftigt gewesen. Die Artillerie und das schwere Gepäck waren nach Santander eingeschifft worden, und die übrigen Truppen waren am 30. October ausmarschirt. „Die Karlisten", heißt es in diesen Briefen, „sind alle nach Navarra geflüchtet. Es scheint mit ihnen zu Ende zu gehen; einige hier eingebrachte Gefangene befanden sich in dem elendesten Zustande. Kürzlich wurden acht Engländer, die sich verlaufen hatten, von den Karlisten gefangen genommen und sämmtlich erschossen." Der Briefsteller fügt hinzu, man hege den Plan, alle Häuser, welche Karlisten gehörten, oder in denen Karlisten wohnten, zu verbrennen und sämmtliche Weiber derselben gefangen zu nehmen. Graf Mirasol und General Espartero waren mit acht Bataillonen aus Durango und Vittoria in Bilbao eingetroffen. Eine früher von Bilbao abgegangene Abtheilung von Engländern und Spaniern war schon am 23 October wieder nach Bilbao zurückgekehrt. Unterwegs bis nach Vittoria hatte sie in den Dörfern kaum einen Mann, fast nur Weiber angetroffen. Die Truppen, welche am 30sten unter Jaureguy über Balmaseda nach Vittoria ausrückten, wo General Evans das Ober-Kommando übernehmen soll, bestanden aus 2—3000 M. Den Engländern war am 23. October in Bilbao ein Ball gegeben worden, der den Einwohnern an 1000 Pfd. gekostet haben soll, und wobei es sehr glänzend herging, die Damen erschienen in einem Putz, der wie der Briefsteller versichert, auf den Wettrennen zu Doncaster oder bei Willis Schottischen Soiréen seines gleichen gesucht hätte.

Die Berichte vom Cap bis zum 29. August lauten sehr ungünstig. In der Provinz Adelaide waren die Kaffern noch immer nicht gebändigt; sie mordeten jeden Kolonisten, der ihnen in die Hände fiel. Capitain Alexander schlug eine große Anzahl Kaffern in einem hitzigen Treffen am 12ten, worin Letztere viele Todte und Verwundete hatten. Lieutenant Baillie dagegen wurde mit seiner Schaar von den Kaffern zur Nachtzeit überfallen und niedergemacht. Major Cox, von zwei Häuptlingen der Kaffern zu einer Friedens-Unterhandlung eingeladen, wurde am Ort der Unterhandlung von einer Schaar bewaffneter Kaffern umringt; indessen

wußte er mit seinen Leuten sich zu behaupten, und die Kaffern-Häuptlinge unterwarfen sich ihm.

Laut Nachrichten aus Indien soll noch Hoffnung vorhanden gewesen seyn, daß der Major Alves die schrecklichen Verwundungen, welche ihm in Dscheypore meuchelmörderisch zugefügt worden, überleben würde.

Niederlande.

Aus dem Haag, vom 14. November. — Seine Majestät haben nun den bisherigen Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz (früher Gesandter am Königl. Spanischen Hofe) Herrn Salomon Dedel förmlich zu Ihrem Gesandten am Königl. Großbritannischen Hofe ernannt, wobei als Privat-Secretair der Gesandtschaft der Königl. General-Konsul in London, Herr J. W. May, eintritt.

Schweiz.

Neuchatel, vom 10. November. — Ueber die Folgen des Streites zwischen Frankreich und Basel-Landschaft liest man in dem hiesigen Constitutionnel Folgendes: „In gewöhnlichen Zeiten treibt Basel-Landschaft einen ziemlich bedeutenden Handel mit dem Elsaß und der oberen Franche-Comté. Der Kanton führt dorthin Holz, Eisenwaaren, Vieh, Häute, Strohgeflechte und Käse aus und bezieht dagegen von dort verschiedene Verbrauchs- und Handels-Artikel, die ihm das Großherzogthum Baden, mit welchem er auf schlechtem Fuße steht, nicht für einen so billigen Preis liefern würde. Seine feindselige Stellung gegen die Stadt Basel verhindert ihn, sich derselben als Vermittler bei seinem Handel mit Frankreich zu bedienen; es scheint ihm daher nichts anderes übrig zu bleiben, als zwischen der Nachgiebigkeit gegen Frankreich und der Vernichtung seines Handels zu wählen.“

Die Streitigkeiten einiger Schweizer-Regierungen mit den in ihrem Gebiete gelegenen Klöster dauern fort. Die Nachlässigkeit in der Verwaltung der Klostergüter hat die Regierungen veranlaßt, sich derselben zu bemächtigen. Aargau schlägt seinem großen Rathe allgemeine Maßregeln für alle Klöster vor. Das Kloster Rheinau hat, um gewaltsame Maßregeln zu vermeiden, sich gegen den Staatsrath von Zürich erboten, eine Summe zum Besten der Schulen herzugeben. Auch das Kloster zu Pfäffers ist bekanntlich im Streit mit der Regierung von St. Gallen. Die Schweiz scheint nach demselben Ziele hinzustreben, wie Spanien und Portugal, nämlich nach Aufhebung der Klöster. Man wird (bemerkt der hiesige Constitutionnel) vorsichtiger zu Werke zu gehen, aber der beabsichtigte Zweck ist derselbe.

Italien.

Chambery, vom 6. November. — Die hier über einen auf der Insel Sardinien ausgebrochenen Aufstand laufenden Gerüchte sind so unbestimmt, daß man nicht nur über die Farbe und den Zweck desselben, sondern über die Thatsache selbst, noch in völliger Ungewißheit schwebt. An sich freilich stellt es sich leicht glaublich dar, daß von dem der Revolution anheimgefallenen Spanien aus, Versuche gemacht seyen, welche nach der langen Dauer des Spanischen Einflusses auf Italien, hin und wieder auf einen empfänglichen Boden fallen konnten. Glücklicherweise ist die Königl. Flotte wegen unserer Mißhelligkeiten mit der Portugiesischen Regierung völlig gerüstet und wir dürfen mit Bestimmtheit darauf rechnen, daß auch die K. K. Oesterreichische mit uns aufs Engste verbundene Regierung, ihre erprobte Marine nöthigenfalls mit der unsrigen zur Herstellung der Ordnung vereinigen werde.

Die Allg. Zeitung berichtet von der Italienischen Grenze vom 9. November: „Das Vertrauen, welches die Anhänger des Don Carlos in Italien in dessen Sache setzten, fängt an ein wenig erschüttert zu werden, seitdem die Provinzialjunten sich der Königin unterworfen, und ihre Mitwirkung zur Beendigung des Kriegs in den Baskischen Provinzen versprochen haben. Hierauf waren sie nicht gefaßt, sie hofften vielmehr, daß die Bewegung in den Provinzen zunehmen, den Thron Isabellens umstürzen, und diese entweder Don Carlos oder der Republik Platz machen würde. Keiner dieser Wünsche ist erfüllt worden, und Mendizabal scheint das für die Königin zu seyn, was Zumalacarreguy für Don Carlos war; denn wie in diesem die Navarresische Insurrection sich personifizirte, eben so kann Mendizabal als der Ausdruck eines Systems angesehen werden, das Einigkeit unter den Parteien, richtige Anwendung der Freiheit, zugleich Sicherheit dem Throne verspricht. Ihm allein dürfte es aber auch vorbehalten seyn, mit kräftiger Hand die Arbeit zu vollenden, die er unter so mißlichen Umständen begonnen hat. Gegen nicht geringere Schwierigkeiten ankämpfend, rief Zumalacarreguy ein Vertheidigungssystem ins Leben, das wohl nach seinem Tode noch fortdauert, dem aber, wie aus den Operationen der Carlisten jetzt zu entnehmen ist, jene Intelligenz fehlt, die es dem Feinde furchtbar machte, und ohne Zweifel dazu führen mußte, eine richtige Basis für offensive Bewegungen zu erhalten. Selten ist wohl das Gewicht der Persönlichkeit so stark hervorgetreten als in den letzten Ereignissen Spaniens. Was Ein Mann werth ist, hat Zumalacarreguy bewiesen, wie jetzt in einem andern Sinne Mendizabal es bethätigt. Bleibt Mendizabal am Leben, und im Besitze der Macht, so fühlen die Carlisten sehr wohl, daß es um ihre Sache schlecht steht, und daß sie entweder aus dem Felde geschlagen werden, oder sich zu Konzessionen verstehen müssen, denn daß in ihren Reihen ein neuer Zumalacarreguy erstehen sollte, ist nicht wahrscheinlich, da dergleichen Erscheinungen sich selten wiederholen. Ohne einen Zumalacarreguy, sehen aber die Gescheiteren der Carlistischen Partei ein, daß es schwer seyn wird, ihre

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage
zu No. 275 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Dienstag den 24. November 1835.

(Fortsetzung.)

Sache durchzuführen, so lange Mendizabal an der Spitze ihrer Gegner steht, oder Frankreich, das eine zu schnelle Entwickelung liberaler Ideen auf der Halbinsel zu fürchten hat, nicht nachdrücklich Don Carlos zu unterstützen sucht. Letzteres ist dermalen unwahrscheinlich, fast unmöglich, und da die Gesundheit Mendizabal's nicht geschwächt, er kräftig und thätig ist, sich nicht wie jener den Gefahren des Krieges auszusetzen hat, so sind sie der Meinung, daß es besser wäre, bei Zeiten einzulenken, und unter der Garantie aller oder einiger der großen Mächte es zu einer bisher fruchtlos versuchten Uebereinkunft zu bringen, die dazu dienen würde, die Ruhe in Spanien wieder herzustellen. Ob diese Ansicht bei den eigentlichen Häuptern der Partei Eingang finden wird, oder ob, wie zeither geschah, man lieber Alles auf die Degenspitze stellen, als durch geschicktes Benehmen das zu erreichen suchen wird, was mit Gewalt schwerlich erzwungen werden kann, wird sich bald zeigen, denn so viel man hier weiß, sollen es sich einige hochstehende Personen jetzt ernstlich angelegen seyn lassen, dem Bürgerkriege in Spanien ein Ende zu machen. Es ist möglich, daß die mysteriöse Person, von der ein Pariser Correspondent sprach, und welche im Hauptquartier des Don Carlos erwartet wurde, damit in Verbindung zu bringen wäre.

Griechenland.

Athen, vom 10. October. — Die gestern erschienene Nummer 10 des Regierungsblattes enthält eine Verordnung über die Art und Weise der Veräußerung der Nationalgüter in Theben, die Ernennung der Herren Mexis und Botasis aus Spezia zu Staats-Räthen im außerordentlichen Dienste, und die nachgesuchte Entlassung des Dr. Kork, leitherigen Ministerial-Referenten in Sachen des Volksschulwesens und Direktors des Schullehrer-Seminars. Seine Stellung in letzterer Beziehung soll der Gegenstand fortgesetzter Intriguen gegen ihn, insbesondere auch von Seiten der Synode (Herr Kork war früher Mitglied der Amerikanischen Gesellschaft) gewesen seyn, und namentlich soll eine, angeblich von der geistlichen Partei hervorgerufene förmliche Auflehnung der Zöglinge des Schullehrer-Seminars gegen ihn den Entschluß, seine Entlassung zu nehmen, in ihm hervorgerufen haben.

Athen, vom 19. October. — Noch sind die Ernennungen der Staatsräthe nicht erfolgt; sie werden jedoch stündlich erwartet. — Heute ist das 2te Infanterie-Bataillon nach seinen neuen Garnisonen Modon und Navarin abmarschirt. — Leider hören wir wieder von neuen Räubereien, und namentlich haben etwa 15 Räuber in einer Stadt Euböa's einen Ueberfall versucht, bei welcher Gelegenheit der Demogeront und ein anderer Bürger verwundet wurden. Die Athina wiederholt in ihrer neuesten Nummer ihre frühere Behauptung, daß nur durch Griechen die Räuber vertilgt werden könnten, was der verunglückte Feldzug des Hrn. Gordon neuerdings beweise. In einem längern Artikel über diesen Gegenstand sagt sie: Nicht das freie Griechenland, sondern die Capodistrianischen Regierung habe die Räuber gebildet, und manche darauf erfolgte Mißgriffe der neuen Regierung hätten sie groß gezogen. Ich behalte mir für meinen nächsten Bericht einige aufklärende Mittheilungen über diesen Gegenstand vor, der von den Journalen offenbar in einseitiger Weise behandelt wird. Auch theilt die Athina in ihrer neuesten Nummer den Anfang eines Artikels über das Verfahren der Räuber in Rumelien mit, der nicht ohne Interesse ist. Auch beklagt sie sich über die „Baierischen Architekten" in Chalcis, welche nach drei Jahren noch nicht so weit gekommen wären, den Plan der Stadt zu Ende zu bringen. Hinsichtlich der National-Bank macht sie aufmerksam, daß Alle jene, welche Anleihen von derselben zu erhalten wünschen, den Bestimmungen des demnächst erscheinenden Hypotheken-Gesetzes gemäß, ihre Besitzungen und die darauf haftenden Lasten und Schulden bei Zeiten gerichtlich angeben und in das Hypothekenbuch eintragen lassen müssen, indem die Bank zu Darleihen an solche sich nicht verstehen werde, die diese Formalitäten nicht erfüllt hätten.

Miscellen.

Das Cösliner allgemeine Pommersche Volksblatt berichtet Folgendes über eine unwillkommene Colonie sogenannter Seeraben auf dem Mölm-See: „Bereits im Jahre 1832, also vor 3 Jahren, wurde von diesen Vögeln auf dem Mölm-See bei Dramburg ein Paar bemerkt. Sie sind größer als eine Ente und von schwarzer Farbe, haben einen gekrümmten Schnabel und 4 mit Schwimmhäuten verbundene und mit Krallen versehene Zehen. Anfänglich waren diese Vögel ein Gegenstand der Neugierde, oder besser gesagt, der Wißbegierde; jetzt aber nachdem erst 3 Jahre verflossen sind, erregen sie die begründetste Besorgniß. Diese Vögel nämlich, welche im Spätherbst regelmäßig fortziehen und im Frühjahr wieder zurückkehren, haben sich, da sie alle 4 Wochen 3 Junge ausbrüten, in den drei Jahren so außerordentlich vermehrt, daß man auf jedem den Seen zunächst stehenden Baume, und namentlich auf dem eines Werders in dem genannten Mölm-See 6 bis

7 Nester erblickt, und es sind die Aeste und Stämme dieser Bäume von den Excrementen dieser gefräßigen Thiere ganz weiß gefärbt. Schon jetzt sind die Dramburgschen Stadtseen, so wie der Lübbe-See im Amte Sabin, von diesen ungerufenen Fremdlingen dergestalt bedeckt, daß man sie zu 50 bis 100 in einer Linie umherschwimmen, untertauchen und auf eine bedeutende Entfernung wieder zum Vorschein kommen sieht, wobei sie eine solche Geschicklichkeit im Ergreifen ihrer Beute zeigen, daß sie stets mit einem Fisch im Schnabel zum Vorschein kommen, wovon mancher die Länge von 4 bis 5 Zoll hat. Daß diese Vögel der Fischerei viele Gefahr drohen, geht schon aus dem Obenerwähnten hervor, welche so groß ist, daß man in dem Magen des einen, welcher erlegt wurde, einen ganzen Teller voll Fischer fand; ja, die Besorgniß der Fischer ist so groß, daß diese eine Stelle des Lübbe-Sees, wo die Stinte in bedeutender Anzahl gefangen werden, in der Nacht bewachen, um diese Harphen von ihren Verheerungen durch öfteres Schießen abzuhalten. Ihnen mit Feuergewehr beizukommen, ist übrigens außerordentlich schwer und so ist denn bis jetzt jede Jagd auf sie erfolglos gewesen; selbst das Schießen mit Schroot nach ihren Nestern hat zu nichts geführt, indem diese durch die Baumzweige geschützt sind. Da die Vermehrung dieser Vögel so außerordentlich ist, so hat man alle Ursache, zu befürchten, daß die Seen deß Südlichen Pommern von ihnen bald bedeckt und ausgefischt seyn werden.

Auf der Platform des alten Wartthurms St. Michel zu Bordeaux befinden sich 2 Telegraphen zur Correspondenz nach Spanien und dem südlichen Frankreich. Von dem Thurme hat man die schönste Aussicht, welche sich bis nach der berühmt gewordenen Feste Blaye erstreckt. Unter sich sieht man die alte Stadt, vor sich die Garonne mit unzähligen Schiffen bedeckt, jenseits eine fruchtbare Reihe von Hügeln mit Weinbergen und Landhäusern, ringsum die weißen Häuser und Thürme zahlloser Ortschaften, bis nach den weißen Felsen am Ufer der Dordogne und Gironde. Einen schauerlichen Abstand gegen diese herrliche und heitere Gegenwart zeigt der untere Theil dieses Thurms, in welchem man aus einem ehemaligen Kirchhof, nicht nur, auf eine Höhe von 24 Fuß, gleich den Pariser Katakomben, alle aufgefundenen Gebeine aufgeschichtet, sondern an den Wänden wohl 80 eingetrocknete und wohl erhaltene Leichname, die sich in den Gewölben fanden, aufgestellt hat. Darunter befindet sich der Leichnam eines im Duell getödteten Generals, dessen Wunde man noch bemerkt, und der Leichnam eines Mädchens, aus dessen furchtbar verzerrtem Körper man sieht, daß es lebendig begraben worden war. Semilasso hat auf seinen Wanderungen auch diesen schönen und schauerlichen Thurm besucht und seine Betrachtungen darüber mitgetheilt.

Zu Frankfurt a. M. wurde am 10. November ein Bürger begraben, den das Schicksal seit den unglücklichen Herbsttagen von 1831 hart heimgesucht hatte. Von seinen drei erwachsenen Söhnen wurden die zwei Jüngsten der Theilnahme an den blutigen Herbstscenen beschuldigt und alsbald in Untersuchungs-Arrest gezogen. Der älteste Sohn starb kurz darauf. Der zweite wurde am 3. April 1833 von den Erstürmern der Konstabler-Wache in seinem Gefängnisse dergestalt aus persönlicher Verwechslung verwundet, daß er sterben mußte. Der dritte Sohn wurde erst vor wenig Monaten seines Strafarrestes entlassen. Das Publikum legte auch beim Begräbniß dieses Mannes eine besondere Theilnahme an den Tag.

In Berlin ist vor einiger Zeit ein Künstler gestorben, der durch den besondern Genre seinen Lieferungen, die durch alle Länder Europa's verbreitet sind, wohl verdient genannt zu werden, nämlich der Zeichner und Kupferstecher der sogenannten Berliner Witze, Namens Dörbeck, geboren im Jahre 1779 zu Velin bei Riga. Er hat zur Belustigung des Publikums vielfach durch sein Talent beigetragen, welches darin bestand, unsern unteren Volksklassen mitunter auch Scenen, die andere Stände betreffen, aus dem Leben greifend, mit nationellen Typen darzustellen.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung zeigen Freunden und Bekannten hiermit ergebenst an

Mariane Krätzig.

Chr. Herrmann, Cantor und Schullehrer.

Michelsdorf den 23. November 1835.

Todes-Anzeige.

Das am 21sten d. Mittag 2 Uhr nach 2 Jahre langen Leiden an Nerven- und Altersschwäche erfolgte Dahinscheiden unserer guten Mutter und Schwiegermutter, der verwittweten Kaufmann Locke, zeigen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hiermit ergebenst an

die Hinterbliebenen.

Breslau den 23. November 1835.

C. 26. XI. 5. R. △ III.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 24sten: „Der Ball zu Ellerbrunn." Lustspiel in 3 Akten von Karl Blum. Hierauf: „Der Lügenfeind." Lustspiel in 1 Aufzuge von A. Roland.

Der Unterzeichnete erlaubt sich die ergebene Anzeige, dass er

Freitag den 27. November ein zweites Concert im Musiksaale der Königl. Universität

zu geben die Ehre haben wird.

Carl Müller,

Herzogl. Braunschweigscher Concertmeister und erster Violinspieler.

Gewerbeverein.
Abtheilung für Metallarbeiten: Mittwoch den 27sten November. Abends 7 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Bekanntmachung.
Da in dem am 2ten d. M. hier angestandenen Termin auf die in den Schlägen der Forst-Reviere Bodland, Poppelau, Kupp, Grudschütz und Rybnick für 1836 ausgezeichneten Bauhölzer keine annehmbare Gebote abgegeben worden sind, so ist zur nochmaligen Ausbietung ein anderweiter Licitations-Termin im hiesigen Regierungs-Gebäude vor dem Regierungs- und Forstrath Maron auf den 3ten December d. J. anberaumt, welcher um 10 Uhr Morgens beginnen und um 6 Uhr Abends geschlossen werden wird. Kaufliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß wegen der dabei geltenden Bedingungen auf die Bekanntmachung vom 24. September d. J. Bezug genommen wird.
Oppeln den 3. November 1835.
Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und directe Steuern.

Bekanntmachung.
Das der hiesigen Stadt-Gemeine zugehörige in der Ohlauer Vorstadt am Mauritius-Platze unter der Nummer 1 gelegene Haus soll mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden. Hierzu ist Terminus auf den 29. December Vormittags um 10 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Kauflustige hierdurch eingeladen werden. Die Bedingungen, desgleichen die Taxe des Hauses sind vom 26sten d. M. ab bei dem Rathhaus-Inspektor Klug einzusehen.
Breslau den 19ten November 1835.
Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Bekanntmachung.
Zur Verdingung des Baues eines neuen Schul- und Küsterhauses zu Woigwitz hiesigen Kreises, von Bindwerk mit Flachwerk-Dach, ist zum 10ten k. Mts. als Donnerstag Nachmittag 2 Uhr ein öffentlicher Bietungs-Termin in loco Woigwitz anberaumt worden, zu welchem alle bietungslustigen Baumeister hiermit eingeladen werden. Zeichnung und Anschlag können bei dem Dominio Kriebowitz eingesehen und werden nebst den Bau-Bedingungen im Termine vorgelegt werden.
Breslau den 13. November 1835.
Königliches Landräthliches Amt.
Gr. Königsdorff.

Nothwendiger Verkauf.
Der Bierhof No. 316, zu Görlitz nach dem Materialwerth auf 9960 Rthl. und nach dem Ertragswerthe auf 10,256 Rthlr. 20 Sgr. abgeschätzt zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll am 11. Februar 1836 Vormittags um 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Landgericht zu Görlitz.

Ausschließung der Gütergemeinschaft.
Die Tochter des hier verstorbenen Handelsmann Ruben Hirschmann, Hannchen Hirschmann und der Kaufmann Moritz Rösler, haben in dem mit einander heut gerichtlich geschlossenen Ehevertrage, die hier unter Eheleuten obwaltende Gütergemeinschaft ausgeschlossen, welches in Gemäßheit des Allgemeinen Land-Rechts Part. 2. Tit. 1. §. 422. hiermit bekannt gemacht wird. Festenberg den 27sten October 1835.
Königliches Stadtgericht.

Bekanntmachung.
Bei der oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Weihnachts-Termin der Fürstenthums-Tag am 7ten December c. eröffnet werden und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen in den Tagen vom 17ten bis 23sten December inclus. erfolgen, die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs-Präsentanten aber vom 24. December c. bis 5ten Januar 1836 mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage stattfinden und demnächst die Kasse geschlossen werden.
Ratibor den 12ten November 1835.
Directorium der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
Baron von Reiswitz.

Verpachtung.
Das mit Johanni 1836 pachtlos werdende, im hiesigen Fürstenthum, 4 Meilen von Breslau, 1 Meile von hier entfernt belegene Herzogliche Amt Klein-Ellguth, soll auf 9 oder 12 Jahr im Wege der Submission meistbietend verpachtet werden, wobei im Allgemeinen bemerkt wird, daß zu diesem Amt in Pacht gegeben werden: die beständigen und unbeständigen Gefälle, so wie die Dienste der Einsassen, Erstere im Betrage von 1347 Rthlr. 18 Sgr. 2 Pf.; die Brau- und Brennerei zu Klein-Ellguth, und die Vorwerks-Nutzungen bei den Gütern Groß Ellguth, Kaltvorwerk und Klein Ellguth, welche 30 Morgen 61 QR. Gartenland, 2287 Morgen 23 QR. Ackerland, 506 Morgen 166 QR. Wiesen, 273 Morgen 140 QR. Hutung, 133 Morgen 164 QR. Gräben, Wege und Unland, 14 Morgen 101 QR. Hofraum und Baustellen, zusammen 3246 Morgen 115 QR. enthaltend; und daß sowohl die Amts-Realitäten in Augenschein genommen, als auch die Pachtbedingungen in unserer Registratur zu jeder schicklichen Zeit eingesehen werden können. Alle, welche hiernach geneigt sind, diese Pacht zu unternehmen, wollen ihre Erklärung unter den vorgelegten Bedingungen bei bestimmter Angabe ihrer Qualification, Vermögens-Verhältnisse und des Pachtsgebots bis zum 16ten December c. a. Abends 6 Uhr versiegelt und mit der Aufschrift: „Pachtofferte für das Herzogliche Amt Klein-Ellguth" an uns franco einsenden, worauf jeder Submittent innerhalb 4 Wochen die Vorbescheidung zu gewärtigen hat und für den annehmlichst Bietenden die Herzogliche Genehmigung zum Zuschlag eingeholt werden soll.
Oels den 12ten November 1835.
Die Herzoglich Braunschweig-Oelssche Kammer.

Edictal-Citation.

Leobschütz am 11ten October 1835. Das Hypotheken-Instrument vom 15. December 1797 über 133 Rthlr. 10 Sgr. eingetragen auf der ehemaligen Dominial-Parcelle No. 54. des Dismembrations-Hypotheken-Buchs von Jacubowitz, Leobschützer Kreises, kann Behufs der Löschung des übrigens schon bezahlten und quittirten Capitals nicht producirt werden. Auf den Antrag der dabei Betheiligten werden daher alle diejenigen, welche daran aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche haben, hierdurch aufgefordert:

solche spätestens im Termine den 2ten December c. in der Gerichts-Kanzelei zu Weissak von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags anzumelden und nachzuweisen,

widrigenfalls sie damit so wie an das verpfändete Ackerstück werden präcludirt, das Instrument amortisirt und das Capital selbst gelöscht werden.

Das Gerichts-Amt der Rittergutes Weissak und Jacubowitz.

Edictal-Citation.

Die nachbenannten verschollenen Personen, oder im Fall dieselben nicht mehr am Leben seyn sollten, deren unbekannte Erben und Erbnehmer

1) der Johann Heinrich Tirrwitz aus Zweybrodt, welcher im Jahre 1792 mit dem von Lattorffschen Regimente nach Polen marschirt ist;
2) der Gottlob Berude aus Klein-Peiskerau, welcher im Jahre 1807 beim Reiten der Pferde in der alten Oder bei Breslau, ertrunken seyn soll;
3) die Marie Elisabeth Berude aus Klein-Peiskerau, welche im Jahre 1813 das ausmarschirende Militair begleitet hat;
4) die Johanna Scholz, geborne Berude, von Klein-Peiskerau, welche im Jahre 1811 von ihrem Manne sich entfernt hat;
5) der Franz Bohne aus Groß-Tinz, welcher im Jahre 1809 ins Oesterreichische gegangen ist, in Prag die Tischler-Profession erlernt hat, dann auf Wanderschaft gegangen ist und im Jahre 1816 das letztemal aus Mosmünster an seine Eltern geschrieben hat;
6) Johann Idseph Schur aus Schweinern, welcher im Jahre 1806 als Stückknecht mit ausmarschirt seyn soll;
7) Joseph Persicke aus Malckwitz, welcher vor länger als 40 Jahren als Brauerbursche auf Wanderschaft gegangen ist;
8) David Seiffert aus Pöpelwitz, welcher im Jahre 1811 als Tuchbereiter auf Wanderschaft gegangen ist;

werden hierdurch vorgeladen, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem auf den 17ten April 1836 Vormittags 10 Uhr anberaumten Termine in der Kanzlei des unterzeichneten Justitiarii (Messergasse No. 1.) persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, widrigenfalls sie für todt erklärt und ihr Vermögen den sich gemeldeten nächsten Verwandten und in deren Ermangelung dem Fisco regio als herrenloses Gut zugesprochen werden wird.

Breslau den 11ten Juni 1835.

Der Justitiarius Wanke.

Brau- und Brennerei-Verpachtung.

Da in dem am 3ten November abgehalten Verpachtungs-Termin der Brau- und Brennerei zu Bogenau, Breslauer Kreises, kein annehmbares Gebot abgegeben worden, so ist ein neuer Termin auf den 1sten December c. a. Vormittags 10 Uhr in dem herrschaftlichen Schlosse zu Bogenau anberaumt und die Verpachtungs-Bedingungen bei dem Wirthschafts-Amte zur Einsicht niedergelegt worden.

Neuer Verlag
von
F. J. Tempel in Frankfurt a. O.,
Michaelis-Messe 1835,
(in Breslau zu beziehen durch Wilh. Gottl. Korn):

Funk, W., neueste Polterabendschwänke. 2 Bändchen. 15 Bogen. 8. 25 Sgr. Das Bändchen einzeln 12½ Sgr.

Geyert, J. G., Königl. Preuß. Oberlandesgerichts-Assessor. Die Lehre von den Vermächtnissen nach dem allgemeinen Preuß. Landrecht mit Rücksicht auf die römische Gesetzgebung. 8. 21 Bog. geh. Neue Ausg. 1 Thlr.

Liedersammlung für gesellige frohe Zirkel, oder Auswahl der beliebtesten Gesellschaftslieder und vaterländischen Gedichte. 10 Bogen. gr. 12. geh. 15 Sgr.

Spieker, Dr. C. W., Beschreibung und Geschichte der Marien- oder Oberkirche zu Frankfurt a. d. O. Ein Beitrag zur Kirchen- und Reformations-Geschichte der Mark Brandenburg. Mit 5 lithographirten Blättern. 32 Bogen. 8. Druckpap.: 2½ Thlr. Schreibpap.: 3 Thlr.

Ansicht, innere, der Oberkirche zu Frankfurt a. d. O. Lithographirt von Ludwig. 20 Sgr.

Spieker, Dr. C. W., Lebensbeschreibung des Herzogs Maximilian Julius Leopold von Braunschweig. 5 Bogen. gr. 8. geh. 10 Sgr.

Wehrmann, C., neue Schwänke zur Polterabendfeier. 2. Auflage. 4 Bogen. 12. geh. 10 Sgr.

— die Seeräuber auf Rügen. Historisch-romantische Erzählung aus dem 12ten Jahrhundert. 13 Bogen. 12. 1 Thlr.

Bildniß des Königlichen Superintendenten Professors Dr. C. W. Spieker. Weiß Pap.: 20 Sgr. Chines. Pap.: 1 Thlr.

Literarische Anzeige.

Bei F. E. Dittmar in Sangerhausen ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei **Wilh. Gottl. Korn**) zu haben:

Fürst und Volk. Eine Stimme über Preußen. Von einem Ausländer. gr. 8. broch. Preis 5 Sgr.

Breitung, C., 12 Tänze für das Pianoforte. Preis 7 Sgr.

In demselben Verlage erscheint nächstens:

Christliches Predigtbuch
auf alle Sonn- und Festtage des Jahres
von
M. G. E. Fischer,
Pfarrer und Superintendent in Sangerhausen.

1ster Band. 1s Heft. Subscript.-Preis 15 Sgr.

Dieses Werk wird aus 2 Bänden oder 4 Lieferungen bestehen und im Subscriptionspreise 2 Rthlr. kosten. Später tritt ein höherer Ladenpreis ein.

Literarische Anzeige.

In Appun's Buchhandlung in Bunzlau ist erschienen und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben:

Die Raumrechnungen,
von A. Stubba, Lehrer am Seminar zu Bunzlau. Eine Anweisung zur Berechnung der Flächen und Körper für Seminare, städtische und gehobene Volksschulen, wie auch zum Selbstunterricht. 8 Bogen. gr. 8. Mit einer Figurentafel. 15 Sgr.

Diese Schrift, sowohl als Hülfsbuch für den Lehrer, wie auch als Vorbereitungs- und Wiederholungsbuch für den Schüler brauchbar, verbreitet sich in leicht faßlicher, verständlicher Sprache über die Berechnung der Flächen und Körper, die im gewöhnlichen Leben vorkommen, und wird darum vorzüglich allen den Schulen, die für den Handwerkerstand vorbilden, gewiß eben so nützlich als willkommen seyn. Einem großen Theil der Handwerker, als Zimmerleuten, Tischlern, Buchbindern u. s. w., sind diese Rechnungen eben so unentbehrlich, als sie jetzt leider noch selten genug in den Schulen gelehrt werden. Diesem Uebelstande abzuhelfen, ist dieses Schriftchen ganz vorzüglich geeignet und daher allen Lehrern und Schulen bestens zu empfehlen.

Bei Vetter & Rostosky in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Don Pedro
oder
Geschichte der neuesten Revolution
von
Brasilien und Portugal.
Von
Eduard Große.
8. geheftet. 1 Rthlr.

Diese Schrift füllt eine wesentliche Lücke in der Geschichte aus. Wir haben noch keine Monographie des Don Pedro von Alcantara und auch die neueste Geschichte von Brasilien und von Portugal noch nicht. Und doch ist das Leben Don Pedros theils interessant an und für sich, in so fern viel Romantik darin liegt, theils hat es eine hohe historische Bedeutsamkeit erlangt. — Unsere gegenwärtige Schrift wird durch ihren interessanten Inhalt aber nicht nur Politiker, sondern auch diejenigen befriedigen, welche eine Beschreibung und Schilderung so wie characteristische Skizzen von Brasilien und Portugal suchen, und daher wird sie den Zweck angenehmer Unterhaltung sowohl, als auch historischer Belehrung vollkommen erfüllen. Der Verfasser hat sich bemüht selten weitläufig, nie langweilig zu erscheinen, und demnach ist das Gepräge seines Gedankens immer kräftig. Seine Schilderungen sind voll Seele und die Erzählung fließt in einem Strome fort.

Wichtige Anzeige für höhere katholische Lehranstalten und für alle Gebildete.

Hannover, im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung sind so eben erschienen (und in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn zu haben):

Lehrbuch der christlichen Religion für Schule und Haus

von

Dr. Joseph Beck,

Professor am Gymnasium zu Freiburg u. s. w.

Erster Theil: auch unter dem Titel: der christliche Glaube nach den Grundsätzen der katholischen Kirche dargestellt für höhere Unterrichtsanstalten und gebildete Christen überhaupt. gr. 8, 1835. 10 Sgr.

Der verdienstvolle Herr Verfasser eröffnet mit dieser ersten Abtheilung ein eben so zeitgemäßes als vortrefflich durchdachtes und vielfach noch entbehrtes Werk, welches nicht nur als Leitfaden beim Unterrichte in höheren katholischen Lehranstalten, sondern überhaupt denkenden und gebildeten Christen als Handbuch dienen soll, worin sie über die heiligsten Interessen unseres Daseyns Belehrung finden, und wonach sie ihren christlichen Glauben läutern und befestigen können. Das Ganze wird 4 Abtheilungen umfassen, jedoch so, daß auch jede derselben einzeln für sich gebraucht und angeschafft werden kann. Die noch übrigen 3 Theile als „die Darstellung des christlichen Lebens (Sittenlehre)" — „populaire Einleitung in die heilige Schriften" — und die „Geschichte der Entwickelung der christlichen Kirche" werden baldigst nachfolgen.

Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für Schule und Haus. Erster Cursus oder Lehrbuch der allgemeinen Geschichte für die unteren und mittleren Klassen höherer Unterrichtsanstalten.

Von

Dr. Joseph Beck,

Professor am Gymnasium zu Freiburg und Mitglied der historischen Gesellschaft daselbst.

Mit fünf synchronistischen Tabellen in gr. Folio. gr. 8. 1835. 20 Sgr. (Die Tabellen apart 7½ Sgr.)

Der Herr Verf. beginnt mit dieser ersten Abtheilung einen neuen zeitgemäßen und ausführlicheren Lehrcursus der allgemeinen Geschichte, welcher durch geistreiche, anziehende und würdige Darstellung und zweckmäßige Anordnung sich auszeichnend, einem bisher noch gefühlten Mangel, besonders in katholischen Unterrichtsanstalten, abhelfen und gewiß des allgemeinsten Beifalls auch bei Gebildeten sich erfreuen wird. Ein besonderer Vorzug dieses Lehrbuches ist unstreitig dieser, daß es die Geschichte als das, was sie wirklich ist, als Offenbarung der Gottheit im Leben der Menschheit selbst, behandelt, und so diesem wichtigen und einflußreichen Unterrichtszweige seine richtige Stelle anweist. Die obige Abtheilung ist für die beiden ersten Jahrscurse des historischen Unterrichts bestimmt; der 2te Theil soll die ausführlichere Darstellung der Geschichte der Griechen und Römer mit besonderer Rücksicht auf Archäologie und Literatur; der 3te Theil in der ersten Abtheilung die Geschichte des Mittelalters mit besonderer Rücksicht auf Teutschland, in der zweiten Abtheilung die Geschichte der vorzüglicheren europäischen Staaten und der neuen Zeit behandeln, so daß bei solcher Anordnung des historischen Stoffes nicht nur bei dem Schüler eine gründliche Kenntniß der Geschichte erreicht werden kann, sondern auch Geschichtefreunden ein umfassendes Handbuch dargeboten wird, welches durch umsichtige Auswahl des Wesentlichsten und durch eine klare lichtvolle Gesammtanschauung über den Entwickelungsgang der Menschheit eine ganz vorzügliche Brauchbarkeit und Uebersichtlichkeit gewährt, wozu noch die synchronistischen Tabellen wesentlich beitragen, welche auch apart zum Anheften verkäuflich sind.

Wohlfeile Taschenausgabe von Marryat's Werken.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn):

Captain Marryat's sämmtliche Werke.

1—4r Band, enthaltend

Peter Simpel.

Ein humoristischer Roman.

Aus dem Englischen

von

C. Richard.

4 Bändchen. 16. eleg. geh. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Die täglich so überraschend zunehmende Popularität, deren sich der treffliche Verfasser von Peter Simpel 2c. nicht blos in seinem Vaterlande, sondern auch unter dem deutschen Publikum zu erfreuen hat, und die vielfach deshalb an mich ergangenen Aufforderungen, haben mich bewogen, die sämmtlichen Werke Marryat's in einer billigen Taschenausgabe allgemeiner zugänglich zu machen. Dem hier vorliegenden Roman werden die

übrigen Werke, wie „Jacob Ehrlich," „Newton Forster" zc. in kurzen Zwischenräumen folgen. Ich hoffe auf eine recht ausgedehnte Theilnahme.

Aachen, den 20sten October 1835.

J. A. Mayer.

Reise-Mittheilungen,

welche zu den besten literarischen Producten der neuern Zeit gezählt werden, und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch die Buchhandlung Josef Max und Komp., zu beziehen sind:

Caragoli.

Reise-Mittheilungen aus Ungarn und Italien von Otto von Pirch,

Königl. Preuß. Hauptmann im Generalstabe.

Zweite Ausgabe (in einem Bande) mit dem Bildniß des Verfassers. gr. 8. 1835. — Preis (broch.) 2½ Thlr.

Bilder aus Griechenland und der Levante

von E. v. Byern.

mit einem Vorworte vom Prof. Zeune.

Ein Theil. — Preis (broch.) 1½ Thlr.

Cisalpinische Blätter,

oder

Leben, Bildung und Sitte im nördlichen Italien von Dan. Leßmann.

Zwei Theile. — Preis (broch.) 3 Thlr.

Berlin. Haude und Spenersche Buchhandlung. (Joseephy.)

In unserm Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen (in Breslau auch durch die Buchhandlung **Josef Max** und **Komp.**) zu beziehen:

Schlesische Gedichte

von Karl v. Holtei.

Berlin, 1830. — gr. 8. — Schreibpap. — Preis geb. 1 Thlr.

In einer sehr schön und zweckmäßig ausgestalteten Sammlung sind hier die zerstreuten Schlesischen Lieder des Hrn. Verfassers vereinigt, und somit der oft ausgesprochene Wunsch der zahlreichen Freunde dieser Local-Poesieen erfüllt. — Außerdem aber ist eine noch weit größere Anzahl neuer, bisher ungedruckter Gedichte beigefügt und das Ganze mit anmuthigen Melodieen (auch einem erklärenden Anhang) begleitet worden. Zunächst für Schlesien bestimmt, wird dies Buch auch außerhalb freudige Theilnahme finden und sich würdig an Hebel, Grübel, Castelli u. s. w. anschließen, indem es reich an Naturschilderungen und Lebensbildern, Scherz und Ernst durch Gemüthlichkeit verbindet.

Berlin. Haude und Spenersche Buchhandlung. (Joseephy.)

In ein hiesiges sicheres Geschäft werden 600 bis 1000 Rthlr. gesucht. Das Nähere zu erfragen beim Fabrikant H. Schubert, Kirchstraße No. 5.

Musikalien-Anzeige für Cellisten.

Bei F. E. C. Leuckart, Buch-, Musikalien- und Kunsthandlung am Ringe No. 52, bei A. J. Hirschberg in Glatz und in den Buchhandlungen der übrigen Städte Schlesiens ist zu haben:

Amusement sur un thême de Norma de V. Bellini pour le Violoncelle av. Accomp. de deux Violons, Alto et Basse ou de Pianoforte, composé par J. J. Dotzauer. Op. 135. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Robert Friese in Leipzig.

Thee-Anzeige.

Vorzüglichst schönen grünen Thee, das Pfund 25 Sgr. und 1⅛ Rthlr.

desgleichen extra feinen Haysan-Thee, das Pfd. 1½ Rthlr.

desgl. Perl- und Kugel-Thee von ausgezeichnet gutem Geschmack das Pfund 1½ Rthlr. und 2 Rthlr.

in kleinen und grossen Bleidosen, zu Weihnachts-Geschenken anwendbar,

die Dose zu 1 Rthlr., 2 Rthlr. und 3 Rthlr., wirklichen russischen schwarzen Pecco-Thee, in Original-Dosen, die Dose zu 1½ Rthlr., 3 und 5 Rthlr.

ferner vorzüglich schönen echten Pecco-Thee, ausgepackt, das Pfd. 2⅔ Rthlr. und 4 Rtlr.

extra feine Vanille, Zimmt und Badian, so wie alle Sorten Specerei-Waaren offeriren zu den möglich billigsten Preisen

S. Schweitzers sel. Wwe. und Sohn,

am Rossmarkt No. 13 der Kaufmanns-Börse grade über.

Anzeige.

Große neue marinirte Elbinger Bricken, fetten geräucherten und marinirten Lachs, vorzüglich schönen, ächten, fließenden Kaviar, neue Holländ. und Schotten-Heringe, Brabanter Sardellen und

wirkliche Teltower Rübchen

offeriren, nebst allen Sorten Spezerei-Waaren, zu den möglichst billigsten Preisen

S. Schweitzer sel. Wwe. & Sohn,

am Roßmarkt,

der Kaufmanns-Börse gradeüber.

Auf dem Wege von Ob.-Glauche Trebnitzer, nach Raake Oelsner Kreises, ist ein schwarz und weißgescheckter Hühnerhund, welcher den sogenannten Ohrenzwang und auf der einen Seite eine gebrochene, etwas hervorstehende Rippe hat, der auf den Namen „Perdri" hört, verloren worden. Wer solchen an sich genommen hat, wird ersucht, ihn gegen Erstattung der Futterkosten und einem angemessenen Douceur, bei dem Dominium Raake bei Oels, abzuliefern.

Auf der Schuhbrücke Nro. 58. ist im ersten Stock ein Quartier von 2 Stuben, einer Alkove, lichter Kuchel nebst Zubehör, für 85 Thaler, bald oder an Weihnachten zu beziehen; auch ist daselbst eine kleine Stube zu vermiethen.

Schweidnitzer Thor Gartenstraße No. 12. ist parterre eine Wohnung von 3 Stuben, Alkove, Küche nebst Bodenkammer und in der dritten Etage 2 Stuben zu vermiethen.

Angekommene Fremde.

Im blauen Hirsch: Prinz Biron v. Curland, von Wartenberg; Hr. Häckner, Kaufm., von Giersdorf. — In der goldnen Gans: Hr. Graf zu Stolberg-Wernigerode, von Peterswaldau; Hr. Spluth, Kaufm., von Berlin; Hr. Herzberg, Kaufm., von Bielitz; Hr. Friedländer, Kaufmann, von Pleß; Hr. Bräunes, Kaufm., von Berlin. — Im gold. Schwerdt: Hr. Carl, Kommerzienrath, von Berlin; Herr Wiersig, Kaufmann, von Friedland; Hr. Nathonson, Kaufmann, von Hamburg; Hr. Stark, Kaufm., von Elberfeld; Hr. Kramsta, Kaufm., von Märzdorf; Hr. Bruere, Kaufm., von Hamburg. — Im gold. Baum: Hr. Jaraczewsky, Gutsbesitzer, von Jaraczewo; Hr. Großmann, Kaufm., von Tannhausen. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Grätzer, Kaufm., von Berlin. — Im weißen Adler: Herr Graf v. Sandretzky, von Langenbielau. — Im deutschen Haus: Hr. Balde, Ober-Post-Direktor, von Liegnitz; Hr. Busse, Kaufm., von Hirschberg; Hr. Van der Hagen, Kaufmann, von Warschau. — Im Privat-Logis: Hr. Graf v. Reichenbach, Ober-Landjägermeister, von Schönwaldau, Schuhbrücke No. 45; Hr. Geisler, Kammerrath von Haabersdorf, Kirchstr. No. 14; Hr. Lange, Pastor, von Krappitz, Taschenstraße No. 4.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 23. November 1835.

	Höchster:		Mittler		Niedrigster
Weizen	1 Rthlr. 12 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 1 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 24 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 21 Sgr. 6 Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 13 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Korn'schen Buchhandlung und ist auch auf allen Königlichen Postämtern zu haben.
Redacteur: Professor Dr. Kunisch.